



# GEMEINDEBRIEF

Katholische Pfarrei „Heilige Familie“ Dresden Zschachwitz

Herbst 2013



IM ANFANG WAR DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT,  
UND DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT WAR BEI GOTT,  
UND DIE SCHÖPFERISCHE KRAFT WAR GOTT.

NACH DEM JOHANNES-HYMNUS

# **Sternen bling bling!**

## **Gedanken zum ökumenischen „Tag der Schöpfung“ [1]**

Wann haben Sie das letzte Mal in den nächtlichen Himmel geschaut und die Sterne „blinken“ gesehen? Nun ist dieses Schauen in der Umgebung einer großen Stadt nicht ganz so einfach. Aber trotzdem sollte man es sich ab und zu einmal gönnen, denn was sich da am Himmel auftut ist das Phantastischste und Unfassbarste. Allerdings nur, wenn man seinen „ptolemäischen“ Blick auf den Sternenhimmel weitet und versucht, tiefer zu blicken als nur auf die Wahrnehmung einzelner Lichtpunkthaufen am Firmament. Man muss sich schon bewusst machen, dass sich am Sternenhimmel ein schier unendlicher Raum auftut. Obwohl die Sterne wie in einer Ebene erscheinen, so liegen sie doch in unermesslich gewaltigen Entfernungen zueinander. Die wenigsten Leuchtpunkte, die man sieht, sind Planeten. Die meisten sind selbst Sonnen mit eigenen Sonnensystemen inkl. dazugehöriger Planeten. Einige hundert Milliarden (!) solcher Sonnen bilden unsere Galaxie „Milchstraße“. Von solchen Galaxien gibt es wiederum um die 100 Milliarden andere, die alle zusammen unser Universum bilden. Und unser Universum dehnt sich ständig aus und dazu noch mit immer schneller werdender Geschwindigkeit. Man gibt zurzeit das Alter des Universums mit ca. 14 Milliarden Jahren an. In dieser Zeit hat es eine Ausdehnung von 42 Milliarden Lichtjahren erreicht. Urknall-Theorien besagen, dass es nicht nur unser Universum geben soll und dass der Zusammenprall solcher Universen den Urknall eines neuen Universums hervorrufen würde.

Man kann das alles so schön niederschreiben, aber richtig vorstellen kann sich das kein Mensch mehr. Mathematisch lässt sich dies formulieren, aber die menschliche Vorstellungskraft kann diesen Größenordnungen nicht mehr folgen. Nur ein kleines Beispiel: Nach neuesten Informationen hat die Raumsonde „Voyager1“ nach 36 Jahren Flugzeit den Raum unseres Sonnensystems verlassen und dabei eine Entfernung zur Erde von ca. 15,3 Milliarden Kilometern erreicht, d.h. in Lichtgeschwindigkeit ausgedrückt bedeutet das ca. 14 Lichtstunden. Im Vergleich dazu: Unsere Galaxie „Milchstraße“ besitzt eine Ausdehnung von 100.000 Lichtjahren! Man könnte da schon fast „den Kopf hängen lassen“ und fragen, was denn das alles soll, zumal wir hier auf Erden noch viel, viel weniger als ein Krümelchen sind und die Menschheitsgeschichte mit ca. 100.000 Jahren nur ein Mini-Zeitblitz im Vergehen und Entstehen neuer Sonnen und Galaxien ist.

Und doch ist es so, dass wir Christen dieser unfassbaren Wirklichkeit einen Ursprung und Gestalter zuordnen. Wenn wir im Glaubensbekenntnis beten: „Ich glaube an Gott, den Schöpfer des Himmels und der Erde ...“, dann sprechen wir genau von diesem alles Schaffendem. Schöpfung ist also nicht nur unsere Erde mit Land, Meer und Lebewesen. Zu Gottes Schöpfung gehören auch die Naturgesetze, Planeten, Sonnen und alles, was wir durch neue wissenschaftliche Methoden und immer bessere technische Geräte in der Zukunft noch kennen lernen werden - hier auf Erden und im gesamten Universum – das alles ist Gottes Schöpfung. Unser Gott ist also immer auch als ein kosmischer Gott zu sehen, und wenn wir dem Begriff „Gottes Allmacht“ begegnen, so müssen wir auch in solchen Weiten denken. Was ist das nur für ein Gott, der dies alles vollbringt?

Es ist ein Gott, für den wirklich kein Ding unmöglich ist. Und ist es nicht so: Wenn ich an einen Gott glauben kann, der das Universum in seiner Entwicklung trägt und lenkt, dann fällt es mir auch nicht mehr schwer zu glauben, dass Jesus auf Erden keinen irdischen Vater hatte, sondern einen göttlichen, den Schöpfer selbst. Dann fällt es mir auch nicht mehr schwer, an eine Auferstehung zu glauben. Warum soll es nicht eine Lebensform geben, die losgelöst von bisher bekannten physikalisch-biologisch-chemischen Gesetzen ist und die sich durch etwas realisiert, das wir wissenschaftlich nicht kennen? Das klingt wie Utopie und Fantasie, aber eins ist doch sicher, dass wir mit dem Stand unserer derzeitigen Erkenntnis noch lange nicht alles erkannt haben und ebenso, dass wir der ständig sich fortsetzenden Weiterentwicklung eigentlich hinterher laufen. Denn alles, was wir jetzt erkennen, ist schon uralte. Vielleicht gibt es aber in der Zwischenzeit oder in der „anderen Ecke“ des Universums ganz Neues und Anderes, von dem wir noch gar nichts ahnen?

Unser Schöpfer und Gott ist aber auch einer, der uns wegen unserer Fähigkeit zur Erkenntnis und aus Liebe nicht allein lässt. Er, der wirklich alles vermag, kommt als „Sohn“ auf unsere Erde, verweist mit seinem ganzen Leben auf seinen himmlisch-kosmischen Vater, scheitert dabei an der herrschenden Oberschicht, geht aber seinen Weg in Treue zum „Vater“ unbeirrt weiter und wird dafür ans Kreuz genagelt. Doch der göttliche Vater lässt ihn nicht zu Staub werden. Er nimmt ihn zu sich in eine uns unbekanntere Wirklichkeit in einer ganz neuen Daseinsform. Menschen, die das miterlebten, wurden dadurch völlig verändert und von einem total neuen Geist beseelt. Damit gingen sie zu den Menschen und erzählten, was sie gesehen und erlebt hatten – und gaben ihr Leben dafür in der Gewissheit, dass auch Sie auferstehen werden. Denn sie wussten genau: Bei Gott ist kein Ding unmöglich. Und das sollten wir als Wunder nicht „übernatürlich“ denken, sondern mehr im Sinne von „noch nicht verstehen“.

Gibt es für die Auferstehung glaubwürdige Belege? Ich denke, die Märtyrer der ersten Christenheit sind z. B. solche, und zwar nicht nur die großen Apostel und Heiligen, sondern die zahllosen Christen, die in der Zeit der Christenverfolgung im Vertrauen auf Gott die Kraft fanden, ihr Leben zu geben. Sie wussten es von Paulus und hatten es tief für sich verinnerlicht: Wir haben hier keine bleibende Stadt, unsere Heimat ist im Himmel. Dort wo jetzt Jesus bereits ist.

Gibt es weitere Hinweise? Ja, noch viele. Zum Beispiel: Schauen Sie doch in den nächtlichen Sternenhimmel oder besser, besuchen Sie eine Sternwarte und lassen den klaren Nachthimmel auf sich wirken. Entweder Sie gehen resigniert nach Hause oder Sie beginnen zu staunen und zu fragen. Was dort zu sehen bzw. obwohl vorhanden, nicht zu sehen ist, kann doch nicht nur aus sich selbst heraus entstanden sein? Es muss irgendwie geschaffen sein.

Und Sie werden vielleicht anfangen zu spüren, wie aus dem „Sternen bling bling“ ein Augenzwinkern Gottes wird.

*Andreas Elgner*

[1]: <http://www.oekumene-ack.de/themen/glaubenspraxis/oekumenischer-tag-der-schoepfung.html> - zum Beispiel

Sonntag, 15. September

Tag des  
Friedhofs



14:30 und 16:00 Uhr

Führungen  
auf dem Alten Katholischen Friedhof,  
Friedrichstraße 54  
mit Dompfarrer Ullmann



Katholische Pfarrnachrichten  
Dresden



## Gedanken zum Titelblatt der „info“ vom September 2013

Den Vornamen Margarete kann man auf dem Titelbild der „info“ noch erkennen. Kaum jemand weiss, dass gerade dieses Grabmal mit der Geschichte unserer Pfarrei in Dresden-Zschachwitz eine besondere Beziehung hat. Margarete Walter war von 1939 bis 1957 die Seelsorgehelferin unserer Pfarrei. Da ich die „Walterin“ persönlich nie kennen gelernt habe, hier einige Auszüge aus der Chronik unserer Festschrift (75 Jahre Gemeinde Heilige Familie - 1999) von unserem Prof. Karl Vogt:



„Doch wo die Not am größten ist, da ist Gottes Hilfe am nächsten. Am 1. September 1939, also genau am Tag des Kriegsbeginns, hat die Pfarrei mit Margarete Walter die erste Pfarrhelferin (wie es damals hieß) erhalten. Sie wird zu einer tüchtigen Mitarbeiterin auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens und unserer Gemeinde und schon bald in herzlicher Anerkennung nur noch „die Walterin“ genannt. ... Nachdem zum Pfingstfest 1944 bereits wieder eine Schola gesungen hat, in der Franzosen, Holländer und Italiener die fehlenden deutschen Männerstimmen ersetzen, entwickelt sich unter der Leitung von Fr. Walter eine reguläre Pfarrschola, die sich zunächst die bescheidene Aufgabe

stellt, die Liturgie mit gregorianischen Gesängen zu begleiten. ... (Auf Seite 44 unserer Festschrift ist die Reise nach Reinhardtsgrimma, damals Außenstation unserer Gemeinde, besonders gut und humorvoll beschrieben). ...

... Das erste schmerzliche Erlebnis lässt nicht lange auf sich warten. Unsere Seelsorgehelferin, die „Walterin“, ist nach einer schweren tuberkulösen Infektion, die sie sich bei einer selbstlosen Pflege eines erkrankten Flüchtlings zugezogen hat, ... in ihrer Aktivität erheblich gehemmt worden. Sie, die mit viel Liebe zu allen technischen Dingen sogar der ihr selbstverständlichen Wagenpflege inklusive Abschmieren und Ölwechsel manche Panne selbst behoben hat, muss nun „kürzer treten“. So geht dann auch ihr Gott und den Mitmenschen gewidmetes Leben nach einem Ausbruch von Leukämie am 15. April 1957 nach nur 45 Jahren Lebenszeit unerwartet schnell zu Ende. Als die Schwester im Krankenhaus die Handtasche der Verstorbenen öffnet, kommen ein großer Schraubenzieher und zwei Schraubenschlüssel zum Vorschein; man muss unter Tränen lächeln. 18 Jahre ihres Lebens hat die „Walterin“ unserer Gemeinde geschenkt.“

Winfried Hiller

## Rückblick auf das Kirchweihfest 2013

Am 22. September feierte unsere Gemeinde ihr 32. Kirchweihfest, und für alle Anwesenden war es mit Sicherheit ein gelungenes Fest. Besonderer Höhepunkt war der auf unserem schönen Außengelände gehaltene Gottesdienst. Zum Gelingen trug ganz wesentlich die musikalische Ausgestaltung bei, die in Verbindung zwischen Gemeindechor und Band „Jazz Train Light“ ein wirkliches Hörereignis bot. Ob solcher gesanglicher Qualität können wir uns glücklich schätzen, haben doch schon viele bei Urlaubsreisen o.ä. in Gottesdiensten ganz anderes erlebt. Auch zeigte die Berufung von Frau Claudia Leide zur neuen Kommunionhelferin und der Eintritt von Frau Manuela Monika Schillinger-Gabriel in die katholische Kirche die Lebendigkeit unserer Gemeinde.

Thematisch war die Predigt von der Frage geprägt „Kirchenbilder - Wie wünsche ich mir Gemeinde?“. Unser Herr Pfarrer Brendler stellte an verschiedenen grafischen Darstellungen denkbare Strukturen mit inhaltlichen Bezügen von Gemeinde vor und bat die Gemeindemitglieder, sich zu den verschiedenen Entwürfen Gedanken zu machen und entsprechende Sympathiepunkte zu vergeben. Diese Möglichkeit wird auch noch nach diesem Kirchweihfest gegeben sein, das heißt, diese Frage wird uns weiterhin beschäftigen, und Sie haben so Gelegenheit, sich dazu zu äußern und Gemeinde zu gestalten.

Hier noch eine kleine Anregung zu diesem Thema: Die Frage „Wie wünsche ich mir Gemeinde?“ kann man u.a. in zwei Richtungen verstehen – strukturell oder inhaltlich. Stellt man die Frage strukturell, dann ist mehr die Organisationsform der Gemeinde gemeint, das heißt z.B., in welchem Verhältnis wirken Pfarrer, Gemeindeferent, Kirchenrat, PGR, Familien-Kreise miteinander? Eine durchaus wichtige Frage! Die Frage im Sinne von „Inhalt“ beleuchtet mehr Bedeutung von Gemeinde: Wozu ist unsere Gemeinde eigentlich da? Welche Aufgaben haben wir vor Ort und darüber hinaus? Wie nehmen wir diese wahr? Wie intensiv setzen wir uns für etwas ein? Was hat also das Primat: Struktur oder Sendung? Und noch ein Hinweis für Nutzer des Internets: Lesen sie doch einmal bei Papst Franziskus nach. Wir werden im nächsten Gemeindebrief auf dieses Interview zurückkommen:

[http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online\\_exklusiv/details.html?k\\_beitrag=3906412](http://www.stimmen-der-zeit.de/zeitschrift/online_exklusiv/details.html?k_beitrag=3906412)

Der graue, aber regenfreie Kirchweihnachmittag war u.a. geprägt durch ein kleines, feines Konzert des Orchesters der Christlichen Schule Dresden und vom Posaunenchor der Stephanusgemeinde sowie von einem Musical, das die Kinder unserer Gemeinde darboten, von hervorragend schmeckenden Kuchenspenden und von der abschließenden Andacht in der Kirche.

Für dieses schöne Fest möchten wir allen ein herzliches „Danke“ sagen, besonders den Organisatoren, hier sei speziell Michael Fenk genannt, so-

wie den zahlreichen Helfern wie Chorsänger, Kaffeeköche, Grillmeister, Abwäscher, Bäcker, Thresenwirte, Auf- und Abbauer, Sponsoren, Akustiktechniker, ... im Namen aller, die „nur“ zu Gast waren. A. Elgner

## IMPRESSIONEN VOM KIRCHWEIHFEST



# **Was Ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)**

## **Das Wohnungslosennachtcafé in Dresden**

ist ein Angebot ohne besondere Vorbedingungen, das von Menschen mit der extremen Lebenslage "Wohnungslosigkeit" genutzt werden kann. In den Wintermonaten bestimmt die Angst vor Erfrierungen, Unterkühlung und nächtlichen Übergriffen die Schlafplatzsuche. Ein Teil wohnungsloser Menschen meidet aus unterschiedlichen Gründen die städtischen Unterkünfte und sucht Schutz in leer stehenden Häusern u.a.

Auch Maria und Joseph waren in Bethlehem auf Herbergssuche!!!

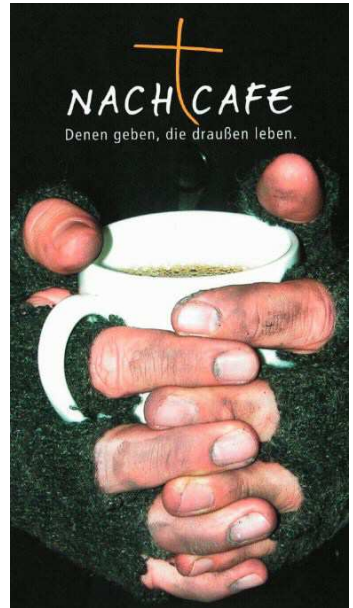
Das seit 19 Jahren bestehende ökumenische Nachtcafé der Dresdner Kirchgemeinden möchte diesen Menschen in den Nächten von November bis Ende März eine warme und freundliche Aufenthaltsmöglichkeit mit einfachen, für die Gemeinden leistbaren Mitteln anbieten.

Die Diakonie Stadtmission Dresden e.V. übernimmt die fachliche Begleitung im Arbeitsfeld Wohnungslosigkeit und organisiert Weiterbildungen für ehrenamtlich engagierte Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Kirchgemeinden (Termine siehe ausliegender Schichtplan).

Der aus Vertretern der verschiedenen Gemeinden bestehende Koordinierungskreis garantiert den Kontakt zwischen den Kirchgemeinden unterschiedlicher Konfessionen und fördert mit diesem gemeinsamen Projekt die Ökumene. An sieben Wochentagen haben jeweils eine von vier evangelischen, von zwei katholischen Kirchgemeinden bzw. die Heilsarmee geöffnet.

In unserer Pfarrei finden die obdachlosen Menschen jede Woche vom Mittwoch zum Donnerstag eine Herberge. Neben unserer Gemeinde beteiligen sich noch die evangelische Stephanusgemeinde und die katholische Studentengemeinde an diesem ökumenischen Projekt in Dresden-Zschachwitz. Zur Betreuung der Wohnungslosen sind wir auch auf Ihre Hilfsbereitschaft angewiesen. Sie sollen sich um diese Menschen bemühen, ihnen ihre Zeit schenken, mit ihnen ins Gespräch kommen, ja einfach für sie da sein.

Pro Nacht werden sieben Gemeindemitglieder benötigt. Der Einsatz erfolgt in drei Schichten: 19 – 22:45 Uhr / 22:45 – 5:15 Uhr / 5:15 – 9:00 Uhr. Für die zweite und dritte Schicht ist es immer schwierig, Helfer zu finden. Außerdem benötigen wir in diesem Jahr für die Nächte 25./26. Dezember



und 1./2. Januar Helfer. Das stellt eine große Herausforderung für unsere ehrenamtlichen Helfer dar. Doch lassen Sie sich nicht abschrecken! Lassen Sie sich auf das Engagement ein. Auch ohne unmittelbare Erfahrungen auf dem Gebiet der sozialen Arbeit können Sie hier Gutes tun. Eine Liste zum Eintragen für die Dienste liegt in der Kirche aus.

Hier sei der Ablauf einer Nacht skizziert:

Nach Kaffee, Tee und Kuchen gibt es am späteren Abend eine warme Mahlzeit (Bereitstellung durch verschiedene gute Hotels der Stadt Dresden). Die Wohnungslosen können am Abend duschen und in der Nacht dann ihre Kleidung gewaschen lassen (Waschmaschinen/Trockner sind vorhanden).

Morgens gibt es Brötchen, die wie der Kuchen von der Bäckerei Matzker, Brahmstraße, gesponsert werden. Der Partyservice Höfer, Tronitzer Straße, spendet uns wöchentlich ein großes Paket Frischwurst. Die Firma Henkel hat uns bereits größere Mengen Wasch-, Putz- und Reinigungsmittel sowie Kosmetika zur Verfügung gestellt. Die Firma Lubi Service in Dresden-Leuben wäscht uns kostenlos die Nachtwäsche der Wohnungslosen.

Das ehrenamtliche Engagement kann je nach Möglichkeit und Anliegen in unterschiedlicher Weise geschehen. Wem es z.B. aus zeitlichen o.a. Gründen nicht möglich ist, sich persönlich zu beteiligen, der kann zum Gelingen des Nachtcafés auch mit Sach- und Geldspenden beitragen.

*Michael Laske*

(Weitere Informationen:

<http://www.heilige-familie-dresden.de/index.php/obdachlosen-nachtcafe>)

## **In die Boote, Fertig, LOS! - Jugendpaddelurlaub 2013**

Ursprünglich war für die diesjährigen Sommerferien eigentlich ein buntes Programm in Zittau geplant, doch letztendlich entschieden wir uns für einen Paddelurlaub in Mecklenburg-Vorpommern.

Wir machten uns also am Sonntag, dem 21. Juli, nach dem Gottesdienst mit dem Reisesegen im Gepäck auf den Weg zum Bahnhof, um von dort aus über Berlin bis nach Neustrelitz zu fahren. Dort angekommen, wurden erst mal fleißig die Zelte aufgebaut und sämtliche Boote seetüchtig gemacht. Nach dem Abendbrot hatten wir dann sogar noch die Gelegenheit, während einer Stadtführung durch das gemütliche Neustrelitz, die Umgebung und die Geschichte des Städtchens ein bisschen kennen zu lernen. Am nächsten Morgen mussten wir alle früh aus den Schlafsäcken, um bei Zeiten in See stechen zu können. Vorher verbrachten wir jedoch noch einen interessanten Vormittag im sogenannten „Slawendorf“. Dort konnten wir hautnah miterleben, wie die slawischen Völker früher ihren Alltag gestalteten: Wir schnitzten Pfeifen und Messer, schliffen Specksteine und knüpften Freundschaftsbänder. Sogar mit einem echten Schmied kamen

wir ins Gespräch; und das alles bei herrlichem Sonnenschein unter blauem Himmel.

Gegen Mittag war schließlich sämtliches Gepäck mehr oder weniger wasserfest in den Booten verstaut, und es konnte endlich losgehen! Das Wetter blieb uns auch weiterhin treu, so dass wir uns unter besten Voraussetzungen aufs Wasser begeben konnten. Von da an hieß es: Jeden Morgen alle Zelte hinter uns abbrechen, unsere sieben Sachen zusammenpacken, von Campingplatz zu Campingplatz paddeln und abends die Zelte wieder aufschlagen. Spiel und Spaß kamen dabei selbstverständlich auch nicht zu kurz.



In einer Gruppe von elf sportlichen, dynamischen Jugendlichen und einem nicht minder sportlichen Pfarrer genossen wir also eine Woche lang die wunderschöne Seenlandschaft Mecklenburgs. Außerdem unternahmen wir einen abenteuerlichen Ausflug in den Klettergarten, einen Besuch beim Tierpräparator und eine sehr lehrreiche Exkursion in die Fledermausausstellung.

Rückblickend lässt sich sagen, dass es wohl für alle Mitreisenden nicht nur dank des herrlichen Wetters eine fantastische Woche voller schöner Erlebnisse und neuer Erfahrungen war, an die sich sicherlich jeder gern zurück erinnert!

*Felicitas Klappan*



## Die Zehn Gebote

### Fünftes Gebot: Du sollst nicht morden.

Dieses Gebot macht deutlich, dass das menschliche Leben heilig ist und unbedingten Schutz verlangt. Unser Leben gehört Gott. Er hat es uns geschenkt, und nur er darf es uns wieder nehmen. Der Mensch kann dieses Leben empfangen und bewahren, aber ihm wurde nicht die Macht gegeben, darüber zu verfügen. Das fünfte Gebot verbietet uns daher, menschliches Leben willkürlich zu zerstören, das heißt positiv formuliert, es fordert uns auf, die Würde des menschlichen Lebens zu achten.

Gott ist Liebe und Leben, er hat den Tod besiegt. Jesus sagt in *Joh 10,10*: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“. Das war übrigens auch das Thema unserer Alltagsexerzitien. Damit die Menschen schon auf Erden an dieser Lebensfülle teilhaben können, braucht es einen Umgang miteinander, der dies ermöglicht. Das geht aber nur im Bund mit Gott. So stellt Jesus zwei Dinge in den Mittelpunkt, näm-

lich, dass wir von ganzem Herzen Gott lieben sollen und unseren Nächsten wie uns selbst. (vgl. *Mk 12,30*)

Auf der anderen Seite wissen wir aber auch um das menschliche Scheitern, um das Unheil, das durch die Sünde entsteht, weil sich der Mensch von Gott entfernt hat, weil er sich anmaßt, die Regeln und Grenzen, die ihm die göttlichen Gesetze aufzeigen, zu übertreten. „Immer, wenn die Menschen die Beziehung zu Gott abbrechen, gibt es auch für ihre Beziehung untereinander keinen Schutz mehr.“ [1] In der Bibel beginnt das mit Adam und Eva (*Gen 2*), um Mord geht es dann bei Kain, der seinen Bruder Abel erschlug (*Gen 4*), ein weiteres Beispiel finden wir in König David, der Urija in den Tod schickt, um dessen Frau heiraten zu können (*Sam 11*).

Das fünfte Gebot untersagt zunächst einmal allgemein den Mord und die Beihilfe zum Mord. „Der Mord als tödlicher Angriff auf das physische Leben des Menschen ist zugleich als eine beabsichtigte Zerstörung der menschlichen Person zu werten. Er trifft nicht nur den Menschen als Abbild Gottes, sondern indirekt auch den Schöpfer, der dem Menschen Leben und Würde verliehen hat.“ [5]

Auch behindertes, krankes und sterbendes Leben trägt diese Würde in sich und verlangt nach der Achtung gegenüber dem Schöpfer. Deswegen untersagt das fünfte Gebot die Euthanasie, also das Töten von Menschen mit den genannten Beeinträchtigungen.

Das fünfte Gebot untersagt auch die Abtreibung eines Menschen von der Empfängnis an. Schon in der befruchteten Eizelle ist das gesamte genetische Material enthalten, das den Menschen als eigene Person ausmacht. Deshalb vertritt die Kirche sehr klar die Auffassung, dass das menschliche Leben von diesem Augenblick an geschützt werden muss.

Was für das Leben der Mitmenschen gilt, gilt natürlich auch für das eigene. So untersagt das fünfte Gebot die Selbsttötung, die Selbstverstümmelung und die Selbsterstörung.

Neben der direkten Verantwortung für das Leben haben wir auch eine indirekte: Das fünfte Gebot untersagt, „jemanden ohne schwerwiegenden Grund einer tödlichen Gefahr auszusetzen sowie einem Menschen in Lebensgefahr die Hilfe zu verweigern.“ [2] Es verbietet außerdem, andere dazu zu verführen, Böses zu tun.

Insofern gehört auch das Verbot der seelischen Gewalt zum fünften Gebot, denn auch diese kann zum Tod eines Menschen führen. Wenn jemand seelisch erniedrigt wird, geht das im schlimmsten Fall so weit, dass der Betroffene keinen anderen Ausweg mehr sieht als den Selbstmord oder den Mord an seinen Peinigern.

Jesus hat das fünfte Gebot in der Bergpredigt sogar noch erweitert: „...Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein...“ (*Mt 5,22*). Und in *1 Joh 3,15* heißt es: „Wer seinen Bruder hasst, ist ein Mörder.“ Schon die innere Einstellung, Dinge wie Hass, Zorn, Eifersucht und Neid sind der Nährboden für schlechte Taten.

Vom Mord deutlich zu unterscheiden ist die wirklich unbeabsichtigte Tötung eines Menschen durch einen Unfall oder ein Unglück.

Wie verhält es sich mit den Fragen der Selbstverteidigung, des Krieges und der Todesstrafe? Der Katechismus gibt uns auf diese Dinge eine Antwort: Die Rettung des eigenen Lebens steht an erster Stelle. Deshalb darf man sein Leben verteidigen und macht sich nicht des Mordes schuldig, wenn man dabei gezwungen wird, dem Angreifer einen tödlichen Schlag zu versetzen. Dies gilt sowohl für die Verteidigung des eigenen Lebens und das Leben derer, für die man verantwortlich ist, als auch für die Verteidigung des Gemeinwohls mit Waffengewalt durch Polizei und Armee. Dabei darf nie die Tötung das eigentliche Ziel der Handlung sein, sondern es muss immer der Schutz der eigenen Person bzw. der Gesellschaft im Vordergrund stehen.

Die Kirche sagt, dass die Todesstrafe nur in Fällen absoluter Notwendigkeit zulässig ist, dann, „wenn man die menschliche Gesellschaft nicht anders schützen kann als durch die Tötung des Schuldigen“, wobei dessen Schuldhaftigkeit und Identität zweifelsfrei feststehen müssen. [2] Grundsätzlich setzt sich die Kirche aber für die Abschaffung der Todesstrafe ein, da es heute in der Regel machbar ist, die Täter sicher zu verwahren und man ihnen so die Möglichkeit gibt, sich zu bessern.

Es sollte uns zu denken geben, dass eine Gesellschaft das Leben von Verbrechern schützen kann, es aber gleichzeitig möglich ist, unschuldige ungeborene Kinder straffrei zu töten.

Wo Rechte verletzt werden, haben Strafen ihren Sinn, denn nur so wird ein Unrechtsbewusstsein aufrechterhalten. Das schließt nicht aus, gleichzeitig Hilfe zur Umkehr und Versöhnung anzubieten.

Lassen wir uns von der Hoffnung auf Leben leiten: „Achte, verteidige, liebe das Leben, jedes menschliche Leben, und diene ihm! Nur auf diesem Weg wirst du Gerechtigkeit, Entwicklung, echte Freiheit, Frieden und Glück finden!“ [6]

*Michaela Hoffmann*

Quellen: [1] Frère John, Taizé „Weg zur Freiheit“ Die Zehn Gebote neu gelesen / [2] Katechismus der kath. Kirche (2258-2330) / Youcat (Jugendkatechismus) / [4] Einheitsübersetzung der Bibel / [5] Dr. J. Spindelböck „Das Evangelium des Lebens“ / [6] Papst Joh. Paul II. „Evangelium Vitae“

### **Impressum:**

Herausgeber: Kath. Pfarrei Heilige Familie, Meußlitzer Str. 108, 01259 Dresden

Pfarrer: V. Brendler, Tel. 0351 / 201 32 35

Gemeindebrief-Redaktion: Ingrid Grasreiner, Michaela Hoffmann, Andreas Elgner

Nächster GBrief: 24.11.2012 – Redaktionsschluss: 17.11.2012

Email-Adresse der GBrief-Redaktion: GBriefHIFamDD@gmx.de

Beiträge zum Gemeindebrief sind stets willkommen! Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen bzgl. Form und Inhalt nicht in jedem Fall den Vorstellungen des Herausgebers oder der Redaktion.

Schauen Sie auch auf die GBrief-Fassung auf der neuen Internetseite der Gemeinde:

<http://www.heilige-familie-dresden.de/>

# **Gezänk um Worte**

## **Ringens um die richtige Formulierung einer UNO-Resolution**

Von Johannes Zang

Mein erster Kontakt zu Syrien ereignete sich auf der EXPO in Hannover im Sommer 2000. Von allen Pavillons sprach mich der syrische am meisten an. Er strahlte orientalisches Flair aus wie keine andere Ausstellungshalle. Seitdem wollte ich immer dieses Märchen aus 1001 Nacht kennenlernen, das die syrische Präsentation in Hannover verheißen hatte. Auf insgesamt drei Reisen durfte ich seitdem dieses wunderbare Land zwischen Jordanien, Israel, dem Irak, dem Libanon und der Türkei erkunden. Mein Fazit: Wunderbare Landschaften, überschwängliche Gastfreundschaft, köstliche Speisen, ursprünglichster Orient wie ich ihn so weder in Israel, Palästina, Jordanien, dem Libanon noch in Ägypten erlebt habe.

Doch kommen wir zur Jetztzeit. Wie konnte es zu diesem Gemetzel nur 3000 Kilometer vor unserer Haustür kommen? Stecken im Köcher der Weltgemeinschaft nur Mahnungen, Appelle und Drohungen als Waffen? Sollten wir dem schon über zwei Jahre dauernden Blutbad mit bis zu 150 000 Toten weiterhin tatenlos zusehen?

Der Chemiewaffeneinsatz vom 21. August mit circa 1400 Toten und folgender Untersuchung der UN-Inspektoren, das Gezänk im UN-Sicherheitsrat, die US-Drohung mit einem Militärschlag: Diese und andere Tatsachen brauche ich nicht zu wiederholen – Sie kennen sie aus Tagespresse und Fernsehberichten. Mir geht es um Stimmen aus Syrien, die man hierzulande kaum hört. Mir geht es um Ausgeblendetes, Übersehenes, scheinbar Nebensächliches. Doch zuvor möchte ich gerne meine Meinung kundtun: Ich bin froh, dass nun die Schlüssel zur Lösung der Syrienkrise wieder bei der Diplomatie liegen. Zeitweise hatte es ja ausgesehen, als sei ein US-Militärschlag mit Bomben, Marschflugkörpern und Drohnen nur noch eine Frage der Zeit. Dies hätte möglicherweise den Iran in den Konflikt hineingezogen und einen regionalen Flächenbrand ausgelöst.

Auch ich stehe vor folgenden bohrenden Fragen: Wie konnten anfänglich friedliche Proteste gegen Syriens Machthaber Baschar al-Assad in einen Bürgerkrieg münden? Wie kann er, der in London sein Medizinstudium beendete und Augenarzt ist, so reagieren, wie er es seit zweieinhalb Jahren tut? Hat er in England keinen Geschmack an Demokratie, Meinungsfreiheit, Rechtsstaatlichkeit und Pluralität gefunden?

Lassen Sie uns einige, wie ich meine, wichtige Meilensteine und Tatsachen in den Blick nehmen. Seit bald 50 Jahren befindet sich Syrien im Ausnahmezustand, seit über vier Jahrzehnten regiert die Familie des Präsidenten in Syrien. Baschar beerbte seinen Vater im Jahr 2000. Kurz nach dessen Tod wurde die Verfassung geändert und das Mindestalter für Präsidenten von 40 auf 34 Jahre gesenkt, um Baschars Nachfolge zu

ermöglichen. 2007 wurde er in einer Volksabstimmung für eine zweite siebenjährige Amtszeit gewählt – einen offiziellen Gegenkandidaten gab es nicht. Sämtliche Schlüsselpositionen in der Regierung sind mit Aleviten besetzt, der gleichen schiitischen Minderheit, der auch die Familie Assad angehört.

Die Aufständischen, Rebellen oder die syrische Opposition (wie auch immer man die Regimegegner nennen mag), sind mehrheitlich sunnitische Muslime, die landesweit gesehen drei Viertel der Bevölkerung ausmachen. Wiederholt haben Kommentatoren die Meinung geäußert, dass sich in diesem Krieg die fast 1400 Jahre angestaute Wut der Sunniten über die Schiiten entlädt. Letztere stellen zwei, die Aleviten (auch Alawiten) etwa 12 Prozent.

Doch gibt es in diesem Vielvölkerstaat mit seinen circa 21 Millionen Einwohnern noch andere Ethnien und Religionsgemeinschaften: Kurden, Armenier, Drusen, Jesiden, Turkmenen, Tscherkessen, etwa eine halbe Million palästinensischer Flüchtlinge (seit 1948/49) sowie etwa 200 000 Flüchtlinge aus dem Irak.

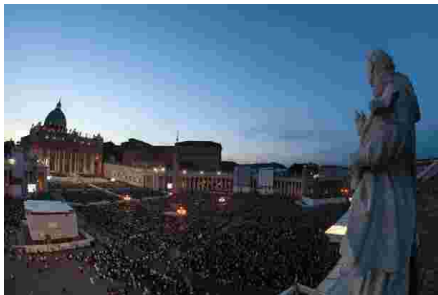
Während 1920 fast jeder dritte Syrer Christ war, so war es vor dem Bürgerkrieg nur noch jeder Zehnte. In den letzten zwei Jahren sollen Hunderttausende geflohen sein. Während wir in Deutschland in der Regel lediglich zwischen katholisch und evangelisch unterscheiden, gibt es in Syrien neben der römisch-katholischen Kirche eine ganze Reihe orthodoxer und orientalischer Kirchen. Dieser Tage hat der melkitisch - katholische (eine mit Rom unierte Kirche) Erzbischof von Bosra und Hauran, Nicolas Antiba, an den Westen appelliert, Pläne für eine militärische Intervention endgültig aufzugeben. Im Gespräch mit KIRCHE IN NOT erklärte Bischof Nicolas, die syrische Krise verschlimmere sich durch die „aus dem Ausland in das Land strömenden Kämpfer und Waffen.“ Diese seien „wie ein Krebsgeschwür“ für das Land. Nach Meinung des Erzbischofs kämpften auch Nicht-Syrer in diesem Bürgerkrieg. An US-Präsident Obama gewandt, appellierte er: „Sie sprechen immer vom Frieden – bitte lassen Sie uns in Ruhe und setzen Sie Ihre Ideen für den Frieden in die Praxis um!“

Von anderer Seite wurde wiederholt vermeldet, al-Qaida oder ihr nahestehende Gruppierungen beteiligten sich am syrischen Bürgerkrieg, von der libanesischen Hizbollah und iranischen Kampfeinheiten weiß man das inzwischen. Das Magazin *Focus* schrieb kürzlich: „(...) das Morden ist längst keine Sache allein der Syrer mehr, sondern ein Stellvertreterkrieg. Auf der einen Seite stehen die drei schiitischen Mächte, das iranische und syrische Regime sowie die libanesische Hizbollah, mit ihrem Unterstützer Russland, auf der anderen Seite die sunnitischen Kräfte, allen voran Saudi-Arabien, gefolgt von den Golfmonarchien – und deren Freunde aus dem Westen.“

Wie im Irakkrieg scheinen vor allem die Christen die Leidtragenden zu sein. Lebten sie unter Assad sen. und dem jetzigen Präsidenten

weitgehend unbehelligt, so lässt sie der Bürgerkrieg und die Angst vor der Errichtung eines fundamentalistischen islamischen Regimes fliehen. Insgesamt sind über eine Million Syrer (manche Quellen sprechen von bis zu sechs Millionen!) aller Glaubensrichtungen auf der Flucht. Die in der Türkei, in Jordanien und im Libanon eingerichteten Aufnahmelager stoßen schon lange an ihre Aufnahmegrenzen.

In diesem Meer an schlimmen Nachrichten findet man auch Inseln der Hoffnung: Als erstes europäisches Land hat Schweden angekündigt, syrischen Flüchtlingen ein zeitlich unbefristetes Aufenthaltsrecht zu gewähren. - Israel hilft syrischen Kriegsoptionen und behandelt sie in einem Krankenhaus im galiläischen Safed/Zefat. - Die USA und Russland haben in Genf eine Vereinbarung zur Vernichtung syrischer Chemiewaffen ausgehandelt. Doch reicht dies nicht aus, um den Bürgerkrieg zu beenden. Die israelische Oppositionsführerin Shelly Yacimovich (Arbeitspartei) sieht in diesem Abkommen eine Chance zur Entwaffnung Syriens von Massenvernichtungswaffen. „Klar ist, dass der Test für die Vereinbarung darin besteht, sie erfolgreich umzusetzen.“ Doch genau diesen Punkt sieht die britische *Financial Times* kritisch: „Es besteht die Gefahr, dass das Abkommen letztlich Assads Position innerhalb Syriens stärkt.“ Während an dieser Front Fortschritte erzielt würden, „kann Assad mit dem Abschlichten seiner Landsleute weitermachen. Die USA und Russland müssen deshalb verstärkt eine politische Lösung des Bürgerkriegs einfordern.“ Ich ergänze: Auch die Europäische Union muss das. Deren Präsident José Manuel Barroso sagte kürzlich so treffend: „Syrien ist die größte Tragödie für die Menschheit in unserer Zeit.“



Neben dem Gebet sollten wir endlich unsere Politiker und die EU bestürmen, sich ernsthaft für einen Waffenstillstand, eine Friedenskonferenz und eine diplomatische Lösung einzusetzen.

### **Wertvolle Internetseiten:**

1. International Crisis Group: <http://www.crisisgroup.org/> (vor allem das Syria Statement vom 1.9.13)
2. Bundeszentrale für politische Bildung: <http://www.bpb.de/>
3. adopt a revolution – den syrischen Frühling unterstützen: Syrischer Frühling-blog auf <https://www.adoptrevolution.org/> (beachten Sie bitte auch den Film *Syrische Revolution in drei Minuten*)

### **Zum Autor:**

Johannes Zang (Jg. 1964) hat insgesamt neun Jahre in Israel und den

Besetzten Palästinensischen Gebieten gelebt. Zwei Bücher gründen auf den Erfahrungen dieser Jahre: *Unter der Oberfläche – Erlebtes aus Israel und Palästina* (AphorismA, Berlin, 4. Auflage) und das zur letzten Leipziger Buchmesse erschiene *Gaza – ganz nah, ganz fern ...* (ebda.).

Syrien hat er erstmals 2001 besucht. 2004 erkundete er auf seiner Hochzeitsreise mit Ehefrau Janina drei Wochen mit Rucksack das wunderbare orientalische Land. Seine letzte Syrienreise datiert aus dem Jahre 2007.

Kontakt zum Autor: [j\\_zang@yahoo.com](mailto:j_zang@yahoo.com)

*Bemerkung der Redaktion: Hr. J. Zang ist auf Grund guter persönlicher Verbindungen des Öfteren Gast in unserer Gemeinde. Dazu auch noch 2 Internet-Seiten:*

<http://www.jerusalem.info/>

[http://www.palaestina-portal.eu/Stimmen\\_deutsch/Zang/zang\\_johannes.htm](http://www.palaestina-portal.eu/Stimmen_deutsch/Zang/zang_johannes.htm)

## Spendenmöglichkeit:



## Meldung vom 26. September 2013 - Nachtrag zum "Tag der Schöpfung":

Keine Entwarnung beim Klimawandel

Hamburg (KNA) Trotz gleich bleibender globaler Mitteltemperaturen geben Wissenschaftler keine Entwarnung in Sachen Klimawandel. Die Stagnation sei aller Wahrscheinlichkeit auf Meeresströmungen zurückzuführen, bei denen warmes Oberflächenwasser in die Tiefe geführt werde, sagte der Kieler Meteorologe Mojib Latif in Hamburg. Eine Umkehrung würde sofort wieder zu einer Zunahme der globalen Mitteltemperatur führen. Der Meeresspiegel steige indes ohnehin weiter an, sagte der Klimaforscher beim bis Freitag dauernden ExtremWetterKongress.

Forscher und Experten wiesen bei der Tagung auf die stark wachsenden gesellschaftspolitischen Auswirkungen des Klimawandels hin und drängten auf zügiges Handeln. Es seien so viele Bereiche der Gesellschaft davon betroffen wie bei kaum einem anderen Thema. Ein Problem sei dabei, dass extreme Wetterereignisse mit fortschreitender Erderwärmung zunähmen, doch im Umkehrschluss nicht jedes dieser Ereignisse darauf zurückzuführen sei. Daher erscheine die Gefahr weniger unmittelbar. Der Meteorologe Sven Plöger nannte es von zentraler Bedeutung, die überprüfbaren Fakten in den Mittelpunkt zu stellen. Viele der Veränderungen seien bereits sichtbar.

## Einige Höhepunkte und Veranstaltungen in unserer Gemeinde

Jeden Freitag	16.30-17.30 Uhr Ministrantenstunde
Jeden Mittwoch im Oktober	18.30 Uhr Rosenkranzgebet
Jeden Freitag im November	17.30 Uhr Rosenkranzgebet
12.10. und 26.10. 09.11. und 23.11.	17.00 – 17.30 Uhr Beichtgelegenheit
Do, 10.10.13	19.30 Uhr Treff der Romfahrer
Fr, 11.10.13	17.30 Uhr Vorjugendtreff für alle SchülerInnen der 6.- 8. Klasse
So, 13.10.13	9.00 Uhr Familiengottesdienst mit Aufnahme der neuen Ministranten
Do, 17.10.13	19.30 Uhr Nachtcafé-Vorbereitungsabend für Helfer
21.10.-26.10.13	RKW in Naundorf
27.10.- 02.11.13	Romfahrt der 2. Gemeindegruppe
Fr, 01.11.13	Fest Allerheiligen: 9.00 Uhr und 19.00 Uhr Hl. Messe
Sa, 02.11.13	Fest Allerseelen: 18.00 Uhr Hl. Messe in Laubegast
Sa, 02.11.13	Gräbersegnung: Krejscha: 9.00 Uhr Beginn in der Feierhalle mit Gottesdienst Lockwitz: 11.00 Uhr Leuben: 15.00 Uhr
So, 03.11.13	15.00 Uhr Gräbersegnung in Zschachwitz
Do, 07.11.13	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis
Fr, 08.11.13	Vorjugendtreff
Sa, 09.11.13	13.30 Uhr Erstkommunionvorbereitung
Sa, 09.11.13	17.00 Uhr Martinsfeier
Mi, 13.11.13	9.00 Uhr Hl. Messe und Gemeindetreff
Do, 14.11.13	20.00 Uhr Kinderpastoralkreis
Di, 19.11.13	19.30 Uhr Kreis '87 lädt ein zum Friedensgebet nach Laubegast
19.11.-24.11.13	Jugendwoche
Mi, 20.11.13 Buß- und Betttag	10.30 Uhr ökumenischer Gottesdienst in unserer Pfarrkirche
So, 24.11.13 Christkönigsfest	15.00 Uhr Geistlicher Nachmittag mit Vortrag von Dr. Stephan George zum Thema: "Eine Frage auf Leben und Tod – Kirche lebt aus der Feier des Gottesdienstes" und Andacht

Bitte entnehmen Sie weitere Veranstaltungen, Details und Veränderungen den Vermeldungen, Aushängen bzw. unserer Gemeinde-Internetseite!